

Kriegsflammen im Fernen Osten

Bombardement einer chinesischen Stadt / Nationalrevolutionäre Aufstandsbewegung verbreitert sich / Hört den Appell von Amsterdam!

Peking, 30. August. Auf die Rede des japanischen Außenministers Uchiida antwortete gestern der chinesische Außenminister Ho Wen Kua. Er erklärte, China werde es niemals zulassen, daß die Mandchuren von China abgetrennt würde und unter japanische Oberhoheit geriete. Es werde in der Mandchurei keinen Frieden und keinen Wohlstand geben, solange nicht alle japanischen Truppen zurückgezogen sind.

Gegenüber diesen scheinradikalen Worten ist jedoch die Tatsache nach wie vor zu verzeichnen, daß die Auswärtigen Angelegenheiten die chinesischen Kämpfer, die sich in der Mandchurei immer wieder heldenmütig gegen den japanischen Imperialismus erheben, vollständig im Stich läßt.

Inzwischen fährt Japan fort, den Krieg in der nordchinesischen Provinz Jehol zu führen. Ein japanisches Luftschiff bombardierte gestern die Stadt Kasjan. Eine furchtbare Explosion zerstörte alle in weitem Umkreis liegenden Gebäude. Die Zahl der Todesopfer unter der Zivilbevölkerung ist außerordentlich groß.

In der Mandchurei ist die nationalrevolutionäre Welle im

Ansteigen begriffen. Die Kämpfe der mandchurischen Wehrkräften gegen den japanischen Imperialismus sind eines der bedeutendsten Hindernisse für die japanischen Räuber in der Fortführung ihres Raubzuges. Seit mehreren Tagen wird die Stadt Mukden von chinesischen Partisanen bedrängt, die trotz ihrer schlechten Bewaffnung den Japanern bereits mehrere Niederlagen bereitet haben. Sünzu kommt noch, daß die Truppen des mandchurischen Kaisers

flüchten in wachsendem Maße sich der nationalrevolutionären Bewegung anschließen. So haben in Kiri in 300 Mann mandchurische Truppen gemoriert. Nachdem sie ihre Offiziere unerschrocken gemacht hatten, ließen sie die Kasernen in Brand und gingen mit Waffen und Munition zu den chinesischen Partisanen über.

Die Wehrkräften Deutschlands müssen die Kriegseignisse im Fernen Osten mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgen. Jetzt doch die neue Etappe des japanischen Raubkrieges und seine Unterstützung durch den französischen Imperialismus, daß sich in der Mandchurei der erste Akt eines neuen imperialistischen Weltkrieges abspielt, zu dem die Aufteilung Chinas unter den imperialistischen Räubern eine Brücke darstellen wird. Welt über 2000 Delegierte auf dem Internationalen Kampftag gegen den Krieg in Amsterdam kehren in den nächsten Tagen in ihre Betriebe zurück um die Kampfpatronen des Kongresses unter den Millionen Arbeitern und Wehrkräften zu popularisieren und den Kampf gegen den Krieg zu steigern.

Streikwelle im faschistischen Polen

Erfolg des Warschauer Kommunalbeamtenstreiks — Wichtige Schläge gegen den kriegstreiberischen polnischen Faschismus

Warschau, 30. August. Durch den Generalstreik der Warschauer Kommunalangestellten und Beamten wurde der Magistrat zu einem Rückzug gezwungen. Er hat die Verpflichtung übernommen, in den nächsten drei Tagen allen Beamten und Angestellten die rückständigen Gehälter für den Juli und die erste Hälfte des Augusts auszusprechen. Anfang September wird der Rest des Augustgehalts ausgezahlt werden. Auf Grund dieser Zusicherungen haben die kommunalen Angestellten die Arbeit vorläufig wieder aufgenommen, jedoch hat die Streikleitung ausdrücklich erklärt, daß der Kampf weitergeführt wird, falls der Magistrat die Versprechungen nicht hält.

Transportarbeiterstreik im Gdinger Kriegshafen

Warschau, 30. August. Die Transportarbeiter des Gdinger Hafens sind am Montag in den Streik getreten, nachdem ihre Forderungen auf Erhöhung der Löhne abgelehnt wurden. Im Juni wurden die Löhne der Transportarbeiter um

11 Prozent gekürzt. Demals war die Streikbereitschaft der Arbeiter durch die reformistische Bürokratie erstickt worden. Dem Streik im Gdinger Hafen kommt um so größere Bedeutung zu, als es sich um einen Kriegshafen handelt, der von Polen in erster Linie zum Zweck eines Krieges gegen die Sowjetunion gebaut wurde.

Die Arbeiter der polnischen Erdölindustrie haben mit überwältigender Mehrheit den Generalstreik in der gesamten Erdölindustrie beschlossen, der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag beginnen soll.

Hungerstreik in der Festung Przemysl

Przemysl, 30. August. Die proletarisch-politischen Gefangenen der Festung Przemysl sind gestern geschlossen in den Hungerstreik getreten, der sich gegen die furchtbare Gefängnisbehandlung richtet. Die Gefangenen fordern politisches Regime, bessere Nahrung und Einstellung der Verhandlungen.

Der Krieg im Gran Chaco

Buenos Aires, 30. August. Die bolivianische Regierung erklärte den Gesandten der neutralen südamerikanischen Staaten, sie sei zur Annahme eines Schiedsgerichtsurteils bereit, unter der Voraussetzung, daß die von Bolivien besetzten paraguayischen Gebiete empfindlich bolivianischer Besitz bleiben. Paraguan hat eine solche Regelung entschieden abgelehnt. Wie wir bereits sagten, kommen in dem Krieg zwischen Bolivien und Paraguay in Wirklichkeit die Konfliktkräfte des amerikanischen und englischen Imperialismus zum Ausdruck, wobei die Vereinigten Staaten Bolivien als ihr Werkzeug benutzen.

Professorenstreik gegen Beugung des Postschiffengenerals

Madrid, 30. August. Die Empörungswelle gegen die Beugung des Postschiffengenerals Sanjurjo dauert nach wie vor an. Während die Reformisten und die Anarchisten jede Protestaktion entschieden ablehnen, kritisiert auf die Initiative der Kommunisten hin die Arbeiter zahlreicher Industriezweige gegen diese Umarmung der monarchistischen Postschiffen durch die sozialdemokratische Koalitionsregierung. In Sevilla sind die Hafen-, Metall- und Transportarbeiter in den Streik getreten. Es kam zu wichtigen Demonstrationen und heftigen Zusammenstößen.

In Ordnung ließ die Jüdische Garde auf die Demonstrationen. Ein Arbeiter wurde getötet, zahlreiche verletzt. Auch in Galizia kam es zu blutigen Zusammenstößen, worauf die Bergarbeiter dieses Gebietes einen Proteststreik proklamierten.

Vor dem Streik der Londoner Verkehrsarbeiter

London, 30. August. Nach einer im Endstadium stützenden Risikokundgebung der Londoner Verkehrsarbeiter fand eine Geheimabstimmung der Arbeiter statt, wobei sich diese mit Dreiviertel-Mehrheit für den Streik gegen den angebotenen Lohnraub entschieden. Die reformistische Bürokratie versucht noch, durch Verhandlungen einen Streik zu verhindern. Während der Verhandlungen demonstrierten die Verkehrsarbeiter vor dem Gebäude, und zwar unter roten Fahnen. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die reformistische Bürokratie bemüht sich noch, den Termin des Streikbeginns hinauszuschieben, jedoch ist es wenig wahrscheinlich, daß sie bei allen Anstrengungen den Streik verhindern können.

Mussolini diffamiert Lohnraub

Das ist das Vorbild Hitlers

Rom, 30. August. Mussolini, der bekanntlich bei dem letzten Ministerwechsel auch das Korporationsministerium übernommen hat, hat den Arbeitern der norditalienischen Metallindustrie und der schweizerischen Schmelzindustrie einen grausamen Lohnraub aufgediffert. In der Metallindustrie tritt für über 250.000 Arbeiter eine neue schmerzhafteste Lohnkürzung in Kraft. In der Schmelzindustrie, deren Unternehmer erst kürzlich vom faschistischen Staat Reichlichsubventionen erhalten hatten, wurden die Arbeiterlöhne um 50 Prozent gekürzt. Diese Maßnahmen sind um so furchtbarer, als die Arbeiter in der schmelzindustriellen Schmelzindustrie schon bisher ein Hungergehalt im buchhalterischen Sinne des Wortes führen mußten.

Wiener Arbeiterkampf gegen Hitlerprovokation

Wien, 30. August. Heute wird angekündigt, daß Hitler am 18. September im Rahmen einer großen provokatorischen Kundgebung auf der Festenwiese in Wien sprechen will. Die Sozialdemokraten haben schon seit längerer Zeit zu demselben Tag auf dem der Festenwiese benachbarten Stadion ein großes Arbeiterfest angelegt. Es bleibt abzuwarten, ob die Sozialdemokraten versuchen werden, die Massen vom antisemitischen Kampf abzuhalten.

Streik in der holländischen Handelschiffahrt

Amsterdam, 30. August. Nach Ablauf der Lohnverträge werden die Unternehmer der niederländischen Handelschiffahrt große Lohnsenkungen sowohl bei den Offizieren, wie auch bei den Arbeitern durchzuführen. Als Antwort haben die Arbeiter und Angestellten der holländischen Handelschiffahrt beschlossen, am Dienstagabend in dem Streik zu treten.

Mike Pellé



Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

20. Fortsetzung

„Nein!“ meinte Gunnar geringfügig, „das werden Sie nicht tun.“
„Kann man nicht wissen,“ fuhr Stanley fort. „Ehe Sie Papier haben können, muß unten alles klar sein und morgen sollen wir in Kauma einlaufen!“
Diese Möglichkeit mußte in Betracht gezogen werden. Gunnar wiederholte: „Nein, Sie werden eher die Kadetten kühnen lassen, aber Sie werden nicht daran denken, uns zu befehlen.“
Der Professor wählte sich ein: „Stanley hat recht. Wir müssen damit rechnen. Angenommen, man will uns befehlen, sollen wir dann zulassen?“
„Nein!“ Eilm erhob den Kopf. „Sonntags arbeiten wir nicht! Und außerdem, Raumarbeit muß von der Schiffsleitung im Hafen gemacht werden!“
„No, ein paar Dollars würde ich schon gebrauchen,“ überlegte Stanley. „Ich brauche einen Mantel für den Winter!“
„Ach auch!“ unterstülzte ihn der Professor.
„Was sagst du dazu, Dag?“
„No, zum Teufel! Wenn Sie uns Überstunden geben —“
„Nach meine Meinung!“ sagte der kleine Finne.
Eilm sah sich um, es war zu spät, um lange zu diskutieren. „Nun, die Wahrheit scheint gegen mich zu sein...“
„Wichtig, wieder wollen wir fordern? Die 350. fordert Doppellohn für Überstunden!“

„Das heißt also einen Dollar die Stunde“, sagte Gunnar. „Du bist verrückt! Das werden Sie in tausend Jahren nicht bezahlen.“
„Dann sollen Sie mich am Teufel heute! Heute ist Sonntag.“
„Wir wäre es mit 60 Cents die Stunde?“ schlug Stanley vor.
„Das wäre allright“, sagte der Professor.
„30 Cents die Stunde oder Freiheit zurück!“ korrigierte Stanley.
„Nicht so eifrig!“ rief Eilm. „Wir müssen hier beschließen. Ich sage folgendes: wir fordern einen Dollar die Stunde, also Doppellohn für Überstunden! Zum Teufel mit Freiheit zurück!“
„Aber ein Dollar ist ja viel!“
„Das haben Sie wohl gefehlt!“ brüllte Gunnar. „Heute ist Sonntag. Und jeder Arbeitsmann kriegt Doppellohn für Sonntagsarbeit. Wenn wir einen Tag nicht arbeiten, werden Sie uns um Tagelöhne dafür ab. Recht haben wir Sie da gepakt, wo Sie nicht mehr zappeln können: jetzt verlangen wir einen Dollar die Stunde!“
„Zwischen der Forderung und dem, was erreichbar ist, liegt eine gewisse Differenz“, bemerkte der Professor.
„Quatsch nicht! Auf Tankern an der Westküste haben wir schon oft einen Dollar die Stunde erzwungen.“
Niemand wußte etwas zu erwidern.
„Allright“, rief Gunnar. „Ich beantrage, daß wir heute für jede Stunde Arbeit einen Dollar verlangen oder wir können nicht zu irgendwas Widerspruch?“
Eilm meldete sich: „Ich bestimme immer noch darauf, das Unternehmen ist Schiffsangelegenheit, die wir überhaupt ablehnen sollen. Wenn Sie aber durchweg für Gunnars Antrag sind, mache ich auch mit. Ich stelle aber noch einen Antrag. Gleichgültig, ob wir den Doppellohn kriegen oder nicht, wir müssen morgen im Hafen einen freien Tag kriegen!“
Für einen Augenblick blieb alles still. Dann rief Stanley ein: „Staus!“ aus.
„Aber wie?“ fragte Dag. „wie werden wir etwas fordern können?“
Stanley sprach aus seiner Kehle. „Dobben die uns nicht heute früh arbeiten lassen? Das wollen wir zurückhaben!“
„Ach Eddie brachte keinen Cent ein: „Dobben wir nicht heute früh arbeiten lassen?“

„Freiheit oder nicht“, beharrte Eilm. „Wir leben auf See und brauchen Sonntag fordern wir einen freien Tag im Hafen!“
Dag glotzte Eilm mit ungläubigen Augen an: „Der Kerl ist verrückt geworden. Hat jemand schon so was irgendwo gehört?“
Eilm lachte. „Zufällig ist das nicht meine Erfindung, sondern eine Forderung Hunderttausender von Seeleuten, die in der 350. leben!“
„Und eine richtige Forderung!“ unterstülzte ihn Gunnar. „Versucht noch mal, warum sollen wir uns immer alles gefallen lassen? Wir müssen uns endlich auf die Hinterbeine stellen und zeigen, daß auch wir unseren Aderm — votes Blut fließt!“
Schweigen.
„Allright. Unterstülzt jemand den erweiterten Antrag?“
„Ja, wir!“ rief Eddie.
„Allright, können wir ab!“
„Hat doch keinen Zweck!“ rief Dag. „Das kriegen wir doch nicht durch!“
„Wir müssen aber auf alles vorbereitet sein“, beharrte Eilm. „Wir müssen gemeinsam beschließen, so daß sich nachher keiner ausreden kann, er sei gezwungen worden.“
„Wer einverstanden ist, soll Sie sagen.“
Dag und das andere Mitglied des reformistischen Verbandes waren die einzigen, die sich der Stimme enthielten. Eilm wandte sich zunächst an den kleinen Finnen:
„Du bist nicht einverstanden?“
Der Reformist wurde verlegen: „Ich will nicht gegen Sie ansetzen, aber diese Forderungen gehen zu weit bei diesen Zeiten. Heute kann man so etwas nicht verlangen. Wenn die Zeiten besser sind...“
„Augenblick!“ fuhr Stanley dazwischen. Er schob die anderen beiseite und stellte sich drohend vor den Finnen:
„Hör zu, du! Wenn du jetzt einen Schlag ins Gesicht kriegst, was würdest du dann tun?“
Der kleine Finne setzte sich inkonstant zur Wehr.
„Aha! Du verleidest dich schon, bevor jemand dich anpackt!“ Stanley lachte. „Keine Angst, mein Junge, ich tu dir nichts. Aber du behst: jetzt werden wir von den Reudern angesprochen. Jetzt müssen wir uns auch zur Wehr setzen — nicht erst, wenn unsere Jellen da sind!“

(Fortsetzung folgt.)